Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 251. Sonnabend den 26. Oktober. 1850.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Ausnahme Brandenburg's in Warschau; krieg Befehl an Gen Groeben; Veränderungen im Minist.; Denkschrift Manteuffel's; Rücktritt Brandenburg's; Ovationen für Manteuffel; d. Burgermeister-Wahl; Politik d. Königreiche); Brandenburg (Marschbefehl); Breslau (demokrat. Gemeinde-Wahlen; Stettin (Uebungsreise d. Merkur); Magdeburg (Truppenausmarsch); Wetzlar (Ankunft d. Gen. Bonin); Düsseldorf (d. Empfang Preuß Offiz. in Bregenz); V. d. Niederelbe (Verstärk. d. Dän. Armee; d. Zerstörung Friedrichsstadt's); Rendsburg (Zuzug; Gr. Luckner's Petition). Frankfurt (wichtige Beschlüsse d. Bundestags); Dresden (Begnadigungen; d. Buchhändler-Deputation); Cassel (Elvers zurück; zur Charakteristik d. Kurfürsten); München.

Schweiz. Bern (Beschluß üb. d. Deutschen Flüchtlinge); Freiburg (d. Putschversuch).

Frankreich. Paris (communist. Complott; Ueberwachungs-Commissare).

Rußland u. Polen. Von der Poln. Grenze (Gränz-Cordon; Aufenthalt d. Kaisers in Polen).

Dänemark. Kopenhagen (Fortschaffung d. Gefion; d. Schifffahrt zwischen Schleswig u. Holstein).

Locales. Posen; Bromberg; Inowraclaw.

Musterung polnischer Zeitungen.

Anzeigen

Berlin, den 25. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Ober-Steuerinspektor von Mühlbach in Mühlberg zum Steuerrathe zu ernennen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist nach Kosel abgereist.

Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Noer, ist von Schleswig hier angekommen.

Deutschland.

⊙ Berlin, den 23. Oktober. Von dem Grafen von Brandenburg sind schon Nachrichten eingegangen. Er wurde vom Kaiser Nikolaus sehr freundlich aufgenommen. Ueber die politischen Fragen ist bis jetzt noch nicht verhandelt worden, und soll damit gewartet werden, bis der Kaiser von Oesterreich nach Warschau sich begiebt.

Der General von der Gröben hat von hier Befehl erhalten: Truppen, die als Kriegsmacht einer Centralbehörde Deutschlands in Kurhessen einrücken würden, anzugreifen und zurückzuwerfen. Wie ich erfahre, hat Hr. Prokesch diesen Beschluß, sobald er ihm mitgetheilt wurde, auf telegraphischem Wege nach Frankfurt berichtet. Daraus will man hier den Schluß ziehen, daß ein Einrücken der Baiern in Kurhessen nicht zu erwarten sei, und daß diese sich begnügen werden, an der Grenze eine Position zu nehmen. Die Preußischen Truppen werden jedenfalls die Etappenstraße in Kurhessen besetzen.

Den drohenden Ton, den die Neue Münchner Zeitung gegen Preußen angeschlagen hat, findet man hier ergötzlich. Man ist begierig, zu sehen, welche Wendung dieses Blatt dem Nichteinrücken der Baiern in Kurhessen geben wird.

Von Rom ist hierher gemeldet worden, daß bei Gelegenheit der Erhebung des Fürstbischofs von Breslau zum Cardinal, ein päpstlicher Legat nach Berlin kommen werde.

Ein Wiener Blatt weiß viel von Zerwürfnissen innerhalb der konservativen Partei in Berlin zu erzählen. So viel ich höre, ist daran auch nicht eine Silbe Wahrheit. Der Correspondent scheint bei seiner Ausarbeitung einzig und allein die Wünsche der Redaktion und des Oesterreichischen Publikums im Auge gehabt zu haben.

(Berlin, den 23. Oktober. Aus zuverlässiger Quelle geht mir die sichere Nachricht zu, daß unserem Ministerio eine bedeutende Veränderung bevorstehe. Zwischen dem Herrn v. Manteuffel und dem Herrn v. Radowitz ist es auf's Neue zum offenen Bruch gekommen. — Der Minister des Innern hat in diesen Tagen ein Promemoria ausgearbeitet, in welchem er mit scharfen Zügen die Politik vorgezeichnet hat, die von Preußen unter allen Umständen inne gehalten werden müsse. Dabei dringt er gleichzeitig auf die Entlassung des Herrn v. Radowitz. — Diese Denkschrift wird morgen dem Könige überreicht, soll aber auch, wie ich höre, sofort der Kammer bei ihrem Zusammentritt vorgelegt werden. — Allgemein spricht sich hier die Besorgniß aus, daß der König in die Entlassung des Herrn v. Radowitz nicht willigen werde; von selbst versteht sich dann der Rücktritt des Herrn von Manteuffel. Bekanntlich hat derselbe schon zwei Mal seine Dimission gegeben und das letzte Mal sie nur mit der bestimmten Erklärung zurückgenommen, daß er zu diesem Schritte niemals werde wieder bewogen werden können. In allen konservativen Kreisen, wohin diese Nachricht bis jetzt gedrungen, zeigt sich eine gewaltige Aufregung. — Herr v. Manteuffel besitzt hier allgemeines Vertrauen, und daß es auch die Provinzen zu ihm haben, davon geben die schmeichelhaften Ovationen Zeugniß, welche ihm und dem Ministerpräsidenten von jenen für den 9. November bereitet werden. Wie mir soeben von einem Schlesier erzählt worden ist, wird dem Minister v. Manteuffel von den Grundbesitzern Schlesiens am 9. November ein kostbarer silberner Lorbeerkranz überreicht werden. Auch hier geht die große Zahl seiner Freunde damit um, den Tag, an welchem das Ministerium Brandenburg-Manteuffel das Staatsruder ergriff, festlich zu begehen, wie überhaupt Alles aufzubieten, um diesen hochgefeierten Mann dem Ministerio zu erhalten. — Daß Graf Brandenburg zurücktreten wird, ist Thatsache. Herr v. Radowitz wird bereits als sein Nachfolger bezeichnet und behauptet, daß er das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beibehalten würde. Von den übrigen Ministern soll nur Herr v. Ladenberg bleiben, dagegen würden neu eintreten die Herren: v. Gerlach, v. Puttkammer, v. Hinkeldey und Mathis.

Wie verlautet, hat Graf Brandenburg, so freundlich auch sein Empfang in Warschau gewesen, den Zweck seiner Sendung beim Kaiser nicht erreicht. Auf sicherem Wege habe ich erfahren, daß auch der Kaiser die Entfernung des Herrn v. Radowitz als die conditio sine-qua non verlangt hat.

Man ist hier auf den Ausfall der nahe bevorstehenden Bürgermeisterwahl gespannt. Die Freunde des Herrn Naunyn scheinen ihrer Sache noch immer ziemlich gewiß, machen sich jedoch auf einen heißen Kampf mit der Partei, deren Kandidat Herr v. Patow ist, ganz gefaßt. — Wie die Sachen jetzt stehen, handelt es sich nur um diese zwei Männer. — Beide Parteien suchen sich noch durch die Stimmen derjenigen zu verstärken, die sich für die Herren v. Selchow und Peters erklärt haben. — Verwundert ist man hier, Herrn Peters unter denjenigen Männern zu finden, die man zur engern Wahl gestellt hat. Man weiß nur von ihm, daß er hier als Regierungsrath eine Zeit lang bei der Polizei gearbeitet hat und gegenwärtig Polizei-Präsident in Königsberg ist.

Auf den unlöschbaren Durst der Berliner nach Neuem wird jetzt hier gewaltig spekulirt. Während die bekannte Kunstreitergesellschaft des Herrn Renz schon seit einigen Wochen ihre Vorstellungen giebt, kündigen ungewöhnlich große Zettel die nahe Ankunft der Gesellschaft des Herrn Dejean aus Paris an, der sich in der Friedrichsstraße 14j.a, in der Nähe der Linden, einen großartigen Cirkus erbauen läßt, und am 25. Dezember seine Kunstproduktionen den Berlinern vorführen will. — Auch Gung'l wird aus Petersburg in diesen Tagen hier eintreffen, und seine Konzerte wiederum beginnen. Wie ich gehört, beabsichtigte er, dieselben in dem prachtvollen Saale des Treubundes auszuführen; der Vorstand soll aber ablehnend geantwortet haben, weil er den Saal auf mehrere Tage in der Weise, wie verlangt war, nicht anderweitig überlassen kann. Außerdem soll es in der Absicht des Treubundes liegen, eine Weihnachtsausstellung, wie wir sie bei Kroll gesehen, von Arbeiten seiner Mitglieder zu veranstalten, um ihnen so Gelegenheit zu bieten, dieselben zu verwerthen.

Dr. Freiberg, Direktor des Königstädter Theaters, ist nach London gereist, um wo möglich Mad. Fiorentini hierher zu führen, da ohne sie keine große Italienische Oper zur Aufführung gebracht werden kann. Auch unsere Deutsche Oper befindet sich in ähnlicher Verlegenheit und sieht sich schon lange vergebens nach einer Prima Donna um. Im Chore hat sie sehr tüchtige Sängerinnen, keine ist aber geeignet, Solopartieen zu übernehmen. Das Gehalt einer ersten Sängerin hat jetzt die Höhe von 6000 Thalern erreicht.

Berlin, den 23. Oktbr. (D. R.) Wiederum kriegerische Toaste, kriegerische Artikel, kriegerische Vorbereitungen auf Seiten der Mächte des sogenannten Bundestages! Kaum hatte es den Anschein gewonnen, daß die nüchterne Erwägung der wahren Deutschen Interessen bei Oesterreich die Oberhand erhalten habe, daß man dort, wie bei uns, den partikularen Standpunkt dem gemeinsam-deutschen unterzuordnen bereit sei, — so ist abermals der Ton ein anderer geworden.

Wenn wir die Zeichen und Stimmungen richtig beurtheilen, so ist es nicht Oesterreich selbst, von welchem die vorzüglichste Anregung zu dem unversöhnlichen, unheildrohenden Verhalten ausgeht, — sondern „die Vasallen des Kaisers" drängen denselben in kriegerischer Lust und Entschließung weiter, als er selbst zu gehen geneigt wäre. Zwischen Oesterreich und Preußen würde es vielleicht zur befriedigenden Verständigung kommen, wenn nicht neben Oesterreich noch jene Deutschen Mächte ständen, welche um jeden Preis einen Ausgang der Deutschen Krisis verhindern möchten, worin eben Oesterreich und Preußen sich zu gemeinsamen Entschließungen über Deutschland vereinigen würden.

Wir haben zu wiederholten Malen auf die besondere Politik der kleineren Königreiche hingewiesen, welche ein sogenanntes Kerndeutschland zwischen Oesterreich und Preußen hergestellt sehen möchten, ein Mitteldeutschland, welches den Ausschlag geben sollte zwischen den bisherigen Deutschen Großstaaten, in welchem selbst aber unfehlbar der Ueberrheinische, Undeutsche Einfluß dominiren würde. Diese Mitteldeutsche Politik ging nur scheinbar mit der Oesterreichischen Hand in Hand: was beide geeinigt, ist nur die gemeinschaftliche Eifersucht gegen Preußen, nicht die gleichen Wünsche für die Rekonstruktion der Deutschen Bundesverfassung; was sie unvermeidlicher Weise trennen müßte, wäre eine offene Versöhnung der beiden Großmächte. Es ist daher keineswegs zu verwundern, daß die Süddeutschen Könige den Ausdruck ihrer Ergebenheit gegen ihren Kaiser und ihren Kriegsherrn gerade jetzt so ostensibel und prunkhaft erhöhen: durch diese scheinbare Ergebenheit und durch diese Anrufung seiner oberherrlichen Autorität soll eben seine Neigung zur Ausübung solcher Autorität, zum Kriege gegen den Norddeutschen „Emporkömmling" genährt und gesteigert werden.

Noch dürfen wir hoffen, daß diese Absicht nur scheinbar erreicht worden, daß einer flüchtigen Anwandelung kriegerischer Gelüste von Neuem die gewissenhafte Erwägung dessen folgen werde, was Deutschlands wahres Heil, was das Interesse der allgemeinen Politik und der Civilisation von Oesterreich fordert. Preußen hat seinerseits ungeachtet des Festhaltens an seinem Recht keinen Augenblick jene höheren Pflichten aus den Augen gelassen, und wenn es zu einem Konflikte kommen müßte, was Gott verhüten wolle, so würde zu dem Bewußtsein seines guten Rechts und seiner Kraft noch das ermuthigende Bewußtsein kommen, daß nicht Preußen es ist, durch welches das Aergerniß kommt.

Berlin, den 23. Oktober. (D. R.) In der heutigen Sitzung des Criminalsenats des Königl. Kammergerichts kam ein Fall zur Entscheidung, welcher die Finanzgesetzgebung betraf, und deren, freilich nothwendige, Härte recht lebhaft an das Licht stellte. Die verschiedenen Eisenbahngesellschaften besorgen gewöhnlich den Betrieb der auf ihren Bahnen angekommenen Waaren in die Stadt durch ihre eigenen Fuhrwerke und die von ihnen angestellten Rollknechte. Diese erhalten die Collis, die Frachtbriefe, die Angabe des ersichtlich steuerbaren Gutes, gleichzeitig aber auch die strenge Anweisung, sich selbst jeder Untersuchung der Collis zu enthalten. Unter solchen Umständen kommt der Rollknecht am Thor an, er hält still, zeigt seine Fracht briefe vor und stellt die Collis zur Untersuchung bereit. Bei dieser findet der Steuerbeamte ein Colli, das im Frachtbrief als „Effekten enthaltend" verzeichnet steht, bei näherer Revision aber nicht Effekten, sondern Mehl oder Schinken ergiebt. §. 15. d. des Mahl- und Schlachtsteuergesetzes vom 30. Jan. 1820 verordnet, daß die Unterlassung der Anzeige von mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Gegenständen bei Ankunft derselben in der Stadt als Defraudation angesehen werden soll. Es fragte sich heut in einem ähnlichen vorliegenden Fall, ob der Rollknecht, welcher streng genommen allerdings die Anzeige unterlassen hat, die Anzeige freilich von einem Gute, das er nicht kennen konnte, ob derselbe nach dem angeführten Gesetz strafbar sei. Der Gerichtshof hat es in Uebereinstimmung mit dem hiesigen Hauptsteueramt angenommen, indem er ausführte, daß es bei Uebertretung eines Finanzgesetzes gar nicht auf die gute oder böse Absicht, sondern lediglich auf das Factum selbst ankommt. Man kann nicht verkennen, daß dieser Grundsatz eine dem Strafrecht im Allgemeinen nicht entsprechende Härte involvirt, muß aber andererseits gewiß einräumen, daß eine Controlle der steuerpflichtigen Güter und ihrer Transportanten ohne eine solche strenge Anwendung des Gesetzes nicht nur sehr erschwert werden, sondern — man kann wohl sagen — völlig aufhören würde. Die Steuerbehörde kann unmöglich sich den schuldbaren Absender der Waaren aufsuchen. Der irregeleitete Transporteur muß jedenfalls seinen Regreß an den Schuldigen nehmen.

Berlin, den 24. Oktober. (Berl. N.) Aus Potsdam gelangt die Mittheilung hierher, daß das dort soeben anwesend gewesene Hohenzollernsche Fürstenpaar die Zusicherung gegeben habe, vom nächsten Neujahr ab, seinen Wohnsitz bleibend in Berlin zu nehmen. — Privatbriefe aus Warschau berichten von der höchst schmeichelhaften Aufnahme, welche dem Grafen von Brandenburg und seiner Gemahlin Seitens des Kaisers und der Kaiserin von Rußland und der kais. Familie zu Theil geworden ist. — Der commandirende General des 7. Armeecorps, Graf v. d. Gröben soll, bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin, genaue Instructionen in Betreff seines Verhaltens gegen jede Intervention großdeutscher Truppen in Kurhessen erhalten haben. Unter dem General v. d. Gröben commandiren die Generale v. Bonin und Fürst Radziwill jeder eine Division. — Der „Bürger- und Bauern-Zeitung," die unter dem Namen „der Hahn" besonders auf dem Lande große Verbreitung fand, und welcher am Anfang des vorigen Quartals der Postdebit entzogen war, ist derselbe jetzt, nachdem der frühere Verleger, Buchhändler Hempel, den Verlag wieder übernommen hat, und zugleich die Redaktion persönlich führen wird, wieder gewährt worden. — Mit dem heutigen Tage werden auf dem Berliner Rathhause die Listen derjenigen Personen zur allgemeinen Einsicht während dreier Tage ausgelegt, welche, nach den gesetzlichen Bestimmungen, das Recht haben, als Geschworne fungiren zu können. Die Listen sind von Grund auf, ohne Rücksicht auf die vorjährige Zusammenstellung, mit großer Sorgfalt ganz neu zusammengestellt, und beträgt hiernach die Zahl der Berechtigten 6512 Personen, also ungefähr 700 Personen mehr als im vergangenen Jahre.

Berlin, den 24. Oktober. (D. R.) Die bei Wetzlar kantonirenden Königl. Truppen unter dem Kommando des General-Majors v. Bonin haben den Befehl erhalten, sich mit den in Thüringen stehenden Königl. Truppen zu vereinigen. Sie haben zu dem Ende gestern den Marsch auf der Etappenstraße über Alsfeld und Hersfeld gegen Erfurt angetreten und werden am 25., spätestens am 26. d. Mts. sämmtlich das Großherzogl. Sächsische Gebiet erreicht haben.

Brandenburg, den 22. Oktober. (D. Ref.) Gestern früh traf bei dem Kommando des Königlichen sechsten Kürassierregiments (Kaiser von Rußland) unverhofft die Nachricht ein, daß das Regiment sich marschfertig zu halten habe, und heute folgte dieser Nachricht der Befehl, daß dasselbe sofort über Belzig, Wittenberg den Marsch nach Erfurt antreten solle. In Folge dieses Befehls verläßt uns morgen das uns seit so langen Jahren lieb gewordene, in vollem Sinne des Worts einen Theil der Einwohnerschaft Brandenburgs bildende Regiment, begleitet von unseren herzlichsten Wünschen.

Breslau, den 22. Oktober. (D. R.) Bei den gestern stattgefundenen Wahlen der dritten Wahlabtheilung für den Gemeinderath ist das Resultat zu Gunsten der eigentlich-demokratischen Koalition ausgefallen.

Unter den 31 Gewählten von gestern rechnet die konservative Partei 14 zu den ihrigen, und nach der Schlesischen Zeitung wären darunter 11 „ganz entschiedene konservativ-konstitutionelle Männer".

Stettin, den 22. Oktober. (Ostsee-Ztg.) Am Sonntag ging das Kriegsschiff „Merkur", nachdem es einige Tage im Papenwasser gelegen hatte, in See, um eine achtmonatliche Uebungsreise nach dem Atlantischen Meere anzutreten. Seine Besatzung besteht aus einem ersten Offizier (Capt.-Lieut. zur See 1. Kl., Donner), einem zweiten Offizier (Marine-Lieut. 2. Kl., von Pirch), 2 Auxiliar-Offizieren, 7 Kadetten 1. Kl., 23 Kadetten 2. Kl., 2 Unteroffizieren 1. Kl., 5 Unteroffizieren 2. Kl., 20 Matrosen 1. Kl., 10 Matrosen 2. Kl. und 10 Matrosen 3. Klasse und 30 Schiffsjungen. Sein Verwaltungs-Personal besteht aus einem Unterzahlmeister, einem etatsmäßigen Schreiber, 2 Aerzten, einem Steward (Schiffsöconomen) und 2 Kellnern.

Magdeburg, den 20. Oktober. Das bisher hier garnisonirende 32. Regiment ist jetzt vollständig nach Westphalen abgegangen, und wir haben dafür das 2 (Königs-) Regiment erhalten. Das Füsilier-Bataillon dieses Regiments befindet sich bereits seit vorgestern hier; das 1. Bataillon mit dem Stabe trifft morgen früh hier ein.

Wetzlar, den 20. Oktober. (D. Ref.) General v. Bonin ist gestern Abend von Koblenz hier eingetroffen, um das Kommando der im Kreise Wetzlar stehenden Truppen, welchen heute eine ansehnliche Verstärkung, namentlich durch eine 12pfündige Batterie, zugeführt wurde, zu übernehmen. Sobald die noch auf dem Marsche von Koblenz hierher befindlichen Mannschaften angekommen sein werden, wird, dem Vernehmen nach, das Korps vorrücken.

Düsseldorf, den 20. Oktober. (D. R.) Die hier erscheinende Rhein-Zeitung, die seit Kurzem einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, indem sie mit Kraft und Einsicht unsere politischen Interessen vom konservativ-konstitutionellen Standpunkt vertritt, enthält heute mit Bezug auf ein durch die Würtemberger Zeitung verbreitetes Schreiben über den Empfang der Preußischen Offiziere zu Bregenz Folgendes:

„Der Empfang der Offiziere soll nach jenem Schreiben nicht von besonderer Aufmerksamkeit gezeugt haben; sie seien zwar zur Kaiserlichen Tafel gezogen worden; aber im Uebrigen sei nur eben das geschehen, was geschehen mußte. Ein Privatbrief setzt mich in den Stand, diese Nachricht zu vervollständigen, und theilweise auch zu berichtigen. Die aus 12—15 Offizieren bestehende Deputation ist von ihrer Aufnahme vollkommen befriedigt zurückgekehrt; der Kaiser hat sie sehr gnädig empfangen, an jeden Einzelnen einige Worte gerichtet und zur Tafel gezogen. Bei der Abfahrt der Offiziere war eine Kompagnie Oesterreicher und die Musik aufgestellt, welche letztere das Lied: Heil dir im Siegerkranz spielte. Ausdrücklich wird in dem erwähnten Briefe noch hinzufügt, der Empfang sei ein solcher gewesen, daß man meinen solle, Preußen und Oesterreich seien die besten Freunde. Uebrigens war die Begrüßung durch die Preußischen Offiziere nur die Erwiederung einer Artigkeit, welche in ähnlicher Weise von Seiten Oesterreichischer Offiziere dem Prinzen von Preußen während seiner Anwesenheit in Konstanz am 20. v. M. erwiesen wurde oder vielmehr erwiesen werden sollte, da zufällig das Schiff, welches die Oesterreichen Generale ꝛc. brachte, erst eine Stunde nach der Abreise des Prinzen dort eintraf.

Von der Niederelbe, den 21. Ottober. (D. R.) Abermals sind viele der Eiderstädtischen Flüchtlinge per Schiff in ihre Heimat zurückgekehrt. Auch der Landvogt Jakobson von Wieth auf Föhr, der seit längerer Zeit in hiesiger Umgegend gelebt hat, trifft Anstalten zur Rückkehr. In Kopenhagen langen fast täglich Rekruten von den Inseln, Jütland und aus dem nördlichen Schleswig an, die, sobald sie eingeübt sind, eingekleidet werden und zur Armee nach Schleswig geschickt werden. Die Dänische Armee in Schleswig verstärkt sich auf diese Art fast täglich. — Die „Ditmarschen und die Eiderstädtischen Blätter," die in Friedrichsstadt erscheinen, enthalten über die Einäscherung der Stadt Folgendes: „Fast die ganze vordere Stadt mit der schönen reformirten Kirche, dem Rathhause, dem Zollhause u. s. w., nebst dem Eilande, liegt in Schutt und Trümmer, unter denen es anfänglich schwer hielt, sich zu orientiren. Die Ost- und Westseite des Marktes stehen, indeß sind die meisten Häuser mehr oder minder beschädigt, was auch von der Häuserreihe längs des Mittelburggrabens gilt, wo das Reiterhaus und das Lombard niedergebrannt sind. — In der Hinterstadt haben die Kugeln und Granaten große Verheerungen an den Gebäuden angerichtet, und sie mitunter fast unbewohnbar gemacht u. s. w." Die Einwohner fangen bereits an, sich wieder einzufinden und sich häuslich einzurichten. Der Gesammtwerth des durch das Bombardement entstandenen Schadens beläuft sich inklusive der beim Einrücken der Dänen schon in Brand gerathenen Kornwindmühle und der später von den Dänen behufs der Ausführung der Befestigung niedergebrannten Borgmühle auf mehr denn 600,000 Mark.

Es hat sich in Friedrichsstadt selbst ein Centralkomité für die Hülfsbedürftigen gebildet, das ihren Deutschen Brüdern es dringend ans Herz legt, schnell und nachhaltend zu helfen. Die Zahl der Verwundeten und Kranken muß bei der Dänischen Besatzung in Friedrichsstadt enorm sein, da außer den vielen verwundeten Soldaten, die während und gleich nach dem Bombardement nach Husum geschafft wurden, noch immer viele Verwundete da sind, und zur Unterbringung derselben das Pastorat in Koldenbüttel zu einem Lazareth eingerichtet werden mußte. Die Zahl der getödteten Civilpersonen während des Bombardements beträgt 10 und die der Verwundeten 21.

Rendsburg, den 22. Oktober. (Hamb. N.) Von der Armee ist nichts Neues zu berichten. Freiwillige treffen noch immer ziemlich reichlich hier ein. Unter den neuerdings Angekommenen befinden sich nicht wenige Studenten. An Offizieren fehlt es immer noch. An einem seiner Zeit vielfach genannten Generalstabsoffizier aus dem Deutschen Süden haben wir, sagen die H. N., dieser Tage eine bedeutende Acquisition gemacht.

Die gestrige Nummer des „Hamb. unpart. Correspondenten" bringt die folgende Mittheilung: „Der Graf Luckner, ein nicht unbedeutender Grundbesitzer im Herzogthum Schleswig, ist in Paris angekommen. Er überbringt eine Adresse, welche von einer Anzahl Dänisch gesinnter Einwohner der Herzogthümer unterschrieben ist und in welcher England und Frankreich aufgefordert werden, dem Kriege in Schleswig-Holstein ein Ende zu machen." Im Herzogthum Schleswig existirt ein Grundbesitzer Graf Luckner gar nicht. Der Gemeinte — wenn überhaupt an der Geschichte irgend etwas Wahres ist — wird ein in Dresden sich aufhaltender Graf Luckner sein, der in durchaus keinen Beziehungen zu dem Herzogthum steht.

— Bald nach dem Sturm auf Friedrichsstadt wurden von unbekannter Hand sechs Goldmünzen zur Vertheilung an Soldaten, die sich bei Friedrichsstadt ausgezeichnet hatten, geschenkt. Diese Münzen zeichnen sich durch ihre Seltenheit aus, indem sie, im Jahre 1711 geprägt, das Bild von Carl Friedrich, souverainem Herzog von Schleswig, tragen. Ihre Vertheilung wurde den Kommando's der einzelnen Truppentheile überlassen; vor versammelter Mannschaft wurde von den Kommandeuren das Nöthige ermittelt, und mit Zustimmung der Soldaten die Vertheilung vorgenommen.

Frankfurt a. M., den 21 Oktober. Im Klub der Bundestägischen sollen zwei folgenschwere Beschlüsse gefaßt sein. Nach dem ersten würde ein „Bundes-Kommissarius" in Holstein Waffenruhe zu gebieten, nach dem zweiten Preußen das Badische Land binnen kurzer Frist zu räumen haben, ein dritter noch zu erwartender Beschluß des Klubs würde der Preußischen Regierung auch das Zurückziehen ihrer Truppen aus Hamburg „gebieten". Außerdem courirt in commerciellen Kreisen die Nachricht, daß Baiersche Truppen noch vor Ablauf der Woche in Kurhessen eingerückt sein würden. Wir haben Gelegenheit gehabt, uns davon zu überzeugen, daß dies auch die feste Annahme auf Oesterreichischer Seite ist. Ja an einer Stelle, wo man besonders wohl unterrichtet sein mußte, erwartete man stündlich den Befehl zum Abmarsch des hiesigen Bairischen Jägerbataillons. (Vergl. gestrige Ztg. unter Frankfurt.) (C. Z.)

Dresden, den 21. Okt. (D. R.) Nach einer Bekanntmachung des Justizministeriums sind von den Maiangeklagten gegenwärtig 4297 vor dem Spruche völlig begnadigt. Auch ist bereits 182 Verurtheilten die Strafe entweder ermäßigt oder ganz nachgelassen. Das „Dresdner Journal" berichtigt die Mittheilungen der Blätter über die Zurückweisung der Deputation der Leipziger Buchhändler, welche dem Könige in Betreff des neuen Preßgesetzes ihre Vorstellung überreichen wollte. Es wird u. A. gesagt: Die Deputation der Leipziger Buchhändler ist nicht deshalb, weil Se. Majestät überhaupt keine persönlichen Deputation mehr empfangen wollen, sondern deshalb nicht vorgelassen worden, weil die Generalversammlung Leipziger Buchhändler, in welcher die Abordnung jener Deputation an Se. Majestät beschlossen wurde, über die eben versammelten Stände und ihre Wirksamkeit sich in einer Weise ausgesprochen hat, die Sr. Majestät den persönlichen Empfang einer in einem solchen Sinne abgeordneten Deputation unmöglich machte. Denn wenn auch später behauptet worden ist, daß es nur einzelne Stimmen gewesen, welche sich in jenem Sinne ausgesprochen, so hat doch auch die Generalversammlung nichts gethan, um zu zeigen, daß sie anderer Ansicht sei; im Gegentheil läßt der Umstand, daß nur 43 Firmen, noch nicht der dritte Theil der in Leipzig bestehenden, sich von den übrigen getrennt und an die Stände gewendet haben, vermuthen, daß die große Mehrzahl der in der Generalversammlung Anwesenden die Ansicht jener einzelnen Sprecher getheilt habe. An der Gewohnheit Sr. Majestät, auch Deputationen in geeigneten Fällen persönlich zu empfangen, ist hierdurch eben so wenig etwas geändert, als den Petenten die Möglichkeit benommen worden, ihre Wünsche auf anderem Wege, als durch persönliche Uebergabe zur allerhöchsten Kenntniß zu bringen. — Aus Chemnitz wird die von Polizei wegen erfolgte Aufhebung eines demokratischen Frauenvereins gemeldet.

Kassel, den 23. Oktbr. (Tel. Dep. d. D. R.) Elvers ist von Wilhelmsbad zurückgekehrt. Die Minister-Krisis ist zerschlagen. Staatsrath Scheffer ist zum Mitglied des Staats-Ministeriums ernannt, ohne Portefeuille.

Kassel, den 23. Oktober. Die Mitglieder der provisorischen Kommissionen und Abtheilungen im Finanzdepartement sind bereits durch das Bezirkswochenblatt mitgetheilt. Vier Direktoren der bisherigen Finanzbehörden sind zur Disposition gestellt.

(Tel. Korr.-B.)

— (N. K.) Statt anderer Nachrichten geben wir folgendes zur Charakteristik des Kurfürsten von Hessen. Da die Zustände in Kassel die Augen aller Welt auf dieses kleine Land und seinen Regenten richten, so ist es den Lesern vielleicht nicht uninteressant, den Charakter des Letzteren aus einigen kleinen Anekdoten wiedergespiegelt zu sehen. „Die Anekdote", besagt ja ein bekannter französischer Ausspruch, „ist die Geschichte im Bonmot." Und solche existiren von und über den Kurfürsten von Hessen in Menge. Er ist im höchsten Grade despotisch. In seiner Residenz weiß Jedermann, daß seine Kinder, obschon er sie sehr lieb hat, doch jeden Tag ihre Promenade nur streng nach einer ihnen vorgeschriebenen Marschroute zu machen haben. Im Theater pflegt er ganz laut und aller Welt hörbar seine Bemerkungen zu machen. Kommt eine Künstlerin in elegantem Anzuge auf die Bühne, so ruft er laut: „Ah, heute mal gute Toilette gemacht." Verspricht sich ein Schauspieler, so korrigirt er ihn öffentlich. Macht einer einen Fehler in der Aussprache, so spottet er ihm nach. Einmal hörte er auf der Parade, daß die Vorstellung der „Anna von Oesterreich" abgeändert sei, weil ein Schauspieler krank geworden. Gleich ließ er den Theaterarzt holen und sagte, nachdem er von diesem auf seine Frage, was dem Kranken fehle, gehört hatte, daß er an fortwährendem Erbrechen leide: „Larifari! Muß spielen! Stopfen! Stopfen!" Als die Besitzerin eines ersten Hotels in Kassel, nach dem Tode ihres Mannes, den Oberkellner heirathen wollte und um die Genehmigung des Kurfürsten einkam, verweigerte dieser sie mit den Worten: „Nichts da! Nicht bewilligt! Hat den schönsten Wagen in Kassel, diese Person, und putzt sich zu sehr." Beamte, deren Frauen neue seidene Kleider tragen, scheuen sich in Begleitung derselben unter den Fenstern des Schlosses vorüberzugehen, weil es mehrfach vorgekommen, daß der gnädige Landesherr, wenn er dies gesehen, Abzüge am Gehalt hat machen lassen, weil er meint dem Luxus seiner Unterthanen steuern zu müssen.

München, den 21. Oktober. (D. R.) Die N. Münchener Zeitung hatte ihrem Unmuth über das Verhalten Preußens zu den Deutschen Angelegenheiten in den zügellosesten Ausdrücken Luft gemacht, und insbesondere den Vorwurf der Anmaßung betont. Sie erhält vom Nürnberger Correspondenten die verdiente Zurechtweisung.

Schweiz.

Bern, den 15. Oktober. Gestern faßte der Bundesrath einen neuen Beschluß in Betreff der Deutschen Flüchtlinge, eine Consequenz der früheren Schlußnahmen. Zufolge dessen ist die Entfernung über alle bisher noch Zurückgebliebenen, welche nicht zu den Hauptcompromittirten gehören, verhängt. Als in diese Klasse gehörend werden Diejenigen betrachtet, welche nur mit dem Verluste des Bürgerrechts oder mit Geldbußen bis auf 1200 Fl. bedroht sind.

Freiburg. — Die Untersuchungen über den letzten Aufstandsversuch, berichtet der Confederé, werden eifrig betrieben. Das Complott hatte weite Verzweigungen, aber im entscheidenden Augenblick fehlten sowohl die Massen als die Führer. Es sollte eine provisorische Regierung eingesetzt werden. Man kennt die Personen, sie bestanden aus Patriziern und Leuten vom Lande. Unter den in den letzten Tagen Verhafteten befinden sich der Advokat Wuilleret, Altgroßrath Horner und Wirth Aeby, gewesener Controleur der Hypotheken für den deutschen Bezirk. — Die aufgebotenen Truppen sind jetzt in Freiburg eingerückt. Die Gerüchte von einem neuen Putschversuche haben sich nicht bestätigt.

Frankreich.

Paris, den 20. Oktober. (Köln. Ztg.) L. Napoleon hat aus Anlaß des Todes der Königin Louise ein eigenhändiges Condolenzschreiben an den König Leopold gerichtet. — Der Unterrichts-Minister hat an alle Rectoren der höheren Lehranstalten die Weisung ergehen lassen, künftig bei den Baccalaureats-Prüfungen gründlich zu verfahren und auf wirkliche Kenntnisse zu sehen. Diese Instruktion ist besonders gegen die oberflächlichen Dressir-Anstalten gerichtet, in welchen den Schülern bloß eine Reihe von Antworten auf die im Examen zu erwartenden Fragen eingetrichtert wurden. — Die „Patrie" spricht in etwas unbestimmter Weise von einem großen kommunistischen Complot, worüber ihr aus einer europäischen Kanzlei Documente vorliegen. Das Complot soll über ganz Europa verzweigt sein, die Ermordung aller Souveraine und die Ausrottung aller Communisten-Feinde, namentlich der Bonapartisten, bezwecken und zur Devise haben: „Ohne Mitleid noch Barmherzigkeit!" Einer der deutschen Chefs dieses Complottes soll geäußert haben: „Wir werden Niemanden auf dem Schlachtfelde schonen und unsere innigsten Freunde treffen, wenn sie nicht Communisten ohne alle Bedingungen sein wollen." Die „Union" scheint nicht recht an das Complot zu glauben; denn sie bemerkt ironisch: Es sei recht gut, daß es entdeckt sei, weil die Regierung es dann leicht vereiteln könne, vorausgesetzt, daß man nicht Zwietracht unter die Vertheidiger der Gesellschaft säe. Die Regierung werde immer die Feinde der Gesellschaft im Zaume halten können, wenn sie sich nur selbst im Zaume halte. — Es sollen auf den verschiedenen Eisenbahn-Linien Polizei-Commissare zur politischen Ueberwachung des Publikums angestellt werden. Dieselben haben nichts mit den gegenwärtigen Ueberwachungs-Commissaren gemein, die von dem Ministerium der öffentlichen Bauten abhängig sind; die neuen werden unter jener Direction des Ministeriums des Innern stehen, welche die allgemeine Sicherheits-Polizei unter sich hat. — Man schreibt aus Angers und Nantes, daß die letzten nach Belle-Isle-en-mer transportirten politischen Gefangenen dort abermals mit lebhaften Demonstrationen von Seiten ihrer Gesinnungsgenossen empfangen worden sind. Zu Angers wurde sogar illuminirt. Zu Nantes hatten die Behörden Vorsichts-Maßregeln gegen den Zudrang der Menge getroffen; die mobilen Gensd'armen, welche die Gefangenen escortirt hatten, wurden dafür bei ihrer Rückkehr mit Beleidigungen aller Art empfangen, was die Verhaftung dreier Personen zur Folge hatte. Die Gefangenen selbst verhielten sich durchaus passiv.

— Der gestrige Artikel des „Constitutionnel" über oder vielmehr an den General Changarnier bezeichnet ein neues Stadium in der Tagesgeschichte: das Elysee ist mit dem räthselhaften Schweigen des Generals, mit seiner neutralen Haltung allen Parteien gegenüber endlich unzufrieden und sucht ihn zunächst auf indirekte Weise dazu zu bringen, sich für die Präsidentschafts-Verlängerung zu erklären, in der Hoffnung, dadurch einen bedeutenden Theil des Publikums und der National-Versammlung mit fortzureißen. Das Elysee zeigt sich durch den Mund des D. Véron ganz bereit, dem General Changarnier alle nöthigen Opfer und namentlich die Absetzung des Kriegsministers d'Hautpoul darzubringen, scheint aber bei alledem seiner Sache nicht gewiß, indem es zum Schluß eine Unehrenhaftigkeit darauf setzt, wenn Changarnier die vom Präsidenten ihm gegebene Macht nicht in Uebereinstimmung mit diesem gebrauchen wollte.

Paris, den 22. Oktober. Bei einem Bankett, das zur Einweihung der Eisenbahn von Nevers stattfand, machte Dupin tadelnde Anspielungen auf die vom Präsidenten der Republik abgehaltenen Revuen. Einem Gerüchte zufolge soll General Schramm den Kriegsminister Hautpoul ersetzen. Die Herren Guizot und Montalivet ambiren um die Neuwahl in Cher. Bei Eröffnung der Legislativen wird das Ministerium mehrere Gesetze einbringen. Man erwartet, daß der Moniteur einen günstigen Ausweis der Einnahmen bringen werde.

(Tel. Corr.-Bür.)

Paris, den 22. Oktober. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Die eingegangene Reform erscheint nächstens wieder unter dem Titel: Le vote universel mit einem Gesellschaftskapital von 200,000 Franks. Betheiligt sind unter Andern: Schölcher, Bac, Sue, Carnot, Mathieu, Cremieux, Miot. Vorgestern sind von Toulon 1000 Mann und große Munitionsvorräthe nach Civitavecchia eingeschifft worden.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, den 14. Oktober. Eben komme ich von der unmittelbaren Gränzlinie, wohin ich mich begeben hatte, um mich mit eigenen Augen von den dortigen neuen Anlagen durch die Russen zu überzeugen. Da ist ein Leben, wie man es daselbst wohl noch nie gesehen: die ganze Linie bildet jetzt eine einzige ungeheure breite Straße, die auf ihrem jenseitigen Rande immer etwa auf Büchsenschußweite mit hübschen hölzernen Häusern besetzt ist, in deren jedem künftig vier verschiedene Russische Gränzwächter wohnen werden, deren Geschäft darin besteht, Tag und Nacht die ganze Linie abzupatrouilliren. Alle paar Werste erhebt sich ein zweistöckiges, ungleich stattlicheres Gebäude, worin die höheren Grenzbeamten wohnen werden. Alles dies geschieht zum Zweck der zum 1. Jan. 1851 angeblich beabsichtigten Einverleibung des Königreichs in den Kaiserstaat. Wir werden also somit künftig eine wirkliche Chinesische Absperrung an unserer Gränze besitzen, die vielleicht insofern ihre Bestimmung erfüllen wird, als sie das Eindringen Polnischer Emissarien oder anderer unliebsamen Gäste verhindert, die aber dem Schmuggel gewiß kein Ende machen wird, wenn gleich die überaus strenge Maßregel zur Ausführung kommt, daß in den Dörfern zunächst der Gränzlinie kein Jude wohnen darf. Erschwert wird dadurch das Schmuggelgeschäft allerdings, allein so lange es noch schlechtbesoldete Gränzbeamten giebt, wird dasselbe nicht aufhören, da der Gewinn zu lockend ist. Die Regierung hat schon oft Maßnahmen zur Unterdrückung des Schleichhandels getroffen, die aber immer nur so lange wirksam waren, als die Schmuggeljuden sich noch nicht mit den neuen Gränzhütern verständigt hatten. In Kalisch werden großartige Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers gemacht, doch heißt es jetzt wiederum, daß es noch zweifelhaft sei, ob der Czar die beabsichtigten großen Manöver dort jetzt abhalten werde, da dessen erlauchte Gäste sich nach Warschau selbst begeben würden, wo wirklich alle Einrichtungen auf einen längeren Aufenthalt des Regentenpaares schließen lassen; ja man will sogar behaupten, das Hoflager werde den ganzen Winter in Warschau bleiben. Als Grund giebt man das Jubiläum des vor 25 Jahren stattgehabten Regierungsantrittes des Kaisers an, das derselbe nicht in St. Petersburg feiern wolle, weil nach Russischen Gesetzen mit dem Tage einer 25jährigen Regierung des Czars der Senat seine Endschaft erreiche und der Kaiser bei dessen Auflösung nicht zugegen sein wolle. Ob eine solche Bestimmung wirklich besteht, muß ich dahin gestellt sein lassen; behauptet wird es jedoch allgemein; indessen dürfte die kaiserliche Machtvollkommenheit eben nicht viel dadurch gewinnen, da nicht einzusehen, wie die Alleinherrschaft des Kaisers noch zu vermehren sein sollte. Uebrigens hat seit Peter dem Großen kein Fürst ein volles Vierteljahrhundert auf dem Russischen Thron gesessen. — Wenn man hin und wieder in Deutschland eine Russische Intervention bei den jetzigen Wirren zu fürchten scheint, so ist man, wie ich glaube, in Irrthum: Rußland schickt seine Armeen wohl nach der Türkei oder dem uncivilisirten Ungarn, es wird sich aber wohl hüten, seine Soldaten die Zustände in Deutschland durch Augenschein kennen lernen zu lassen, das hieße die Revolution wirklich ins Land ziehen. Das Russische Militair darf nicht erfahren, daß es irgendwo besser sei, als in seinem Vaterlande; darum werden Russische Truppen nie (?) bis zur Oder vorgeschoben werden. Rußlands Einmischung wird auch diesmal auf Drohungen oder diplomatische Künste sich beschränken. Man weiß in St. Petersburg recht gut, welche Saat der Zukunft früher die Offiziere und später die reisenden Russen aus Frankreich, Deutschland und England heimgebracht haben. (A. A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 19. Oktober. (D. R.) Die „Berlingsche Zeitung" enthält folgende offizielle Mittheilung: In Folge, daß Seitens Preußens nach der Unterzeichnung des Friedenstraktats vom 2. Juli d. J., bevor die Ratifikation dieses Traktats, sowie namentlich auch die des am 2. Juli d. J. mit Preußen besonders abgeschlossenen Protokolls, noch ausgewechselt worden waren, darauf angetragen wurde, daß die in dem Eckernförder Hafen liegende Fregatte „Gefion" gleich oder jedenfalls nach der Ratifikation des Friedenstraktats zur Verfügung des Deutschen Bundes gestellt werden müsse, und mit Rücksicht darauf, daß zugleich die Ratifikation Se. Majestät des Königs von Preußen von der Erfüllung jenes Antrags abhängig gemacht wurde, — ließ die Königliche Regierung am 6. Juli d. J. bei

der Auswechselung der Ratifikationen des obengenannten Protokolls die Erklärung abgeben:

„Daß man von Dänischer Seite, sobald der Friedenstraktat von dem Deutschen Bunde ratifizirt worden sei, keinen Augenblick damit zögern würde, dem genannten Bunde freies Eigenthums- und Dispositionsrecht über die Fregatte zu überlassen."

Nachdem die Ratifikationen Preußens und mehrerer anderer Deutschen Staaten bereits früher ausgewechselt worden sind, hat nun auch die Deutsche Bundesversammlung in Fankfurt a. M. am 3ten d. M. sich in einer Plenarsitzung für die Annahme des Friedenstraktats vom 2. Juli d. J. erklärt und demselben ihre Ratifikation ertheilt. Da somit die Bedingung dafür, daß die Fregatte „Gefion" frei fortgebracht werden kann, jetzt eingetreten ist, so wird von der Königlichen Regierung dem betreffenden kommandirenden Offizier kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, daß er mit dem genannten Schiffe den Eckernförder Hafen verlasse."

Die Schifffahrt zwischen Schleswig und Holstein ist durch folgende Bekanntmachung des Regierungskommissairs v. Tillisch verboten worden:

„Das Oberkommando der aktiven Armee hat aus militairischen Gründen sich veranlaßt gefunden, bis auf Weiteres alle Schifffahrt von Schleswigschen Häfen und Küsten nach Holsteinschen Häfen und Küsten zu verbieten, und die Königliche Marine wird über die Aufrechthaltung dieses Verbotes wachen. Indem das Vorstehende hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht wird, werden die Zollämter in dem Herzogthum Schleswig zugleich angewiesen, bis auf Weiteres keine Fahrzeuge nach Holsteinschen Häfen und Küsten auszuklariren.

Flensburg, den 15. Oktober 1850. Tillisch."

Am 16ten d. M. wurde hier im Corps diplomatique der 25ste Jahrestag des Sir Henry W. W. Wynns als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Großbritanniens am hiesigen Hofe festlich begangen. Das Corps diplomatique und die hiesigen Minister nebst Anderen waren bei dem Oberhofmarschall v. Levetzau zu einem Festmahle versammelt. Auch Se. Königliche Hoheit der Erbprinz Ferdinand beehrte dasselbe mit seiner Gegenwart, dagegen hatte der Minister Resident Belgiens, Herr de Beaulieu, wegen des Todes der Königin von Belgien, absagen lassen. — Bei dieser Gelegenheit ließ Se. Majestät der König durch den Minister, Kammerherrn Reedtz, dem Sir Henry Wynn einen sehr schönen und kostbaren Becher überreichen, um dem Gesandten einen Beweis seiner Anerkennung seiner hohen Verdienste zu geben. Auf diesem Becher befinden sich die Brustbilder der vier Dänischen Könige, unter welchen Sir Henry Wynn als Gesandter Großbritanniens in Dänemark fungirt hat. — Darauf befindet sich außerdem folgende Inschrift: „Diesen Becher schenkte Friedrich der Siebente dem Sir Henry W. W. Wynn, der von vier Großbritannischen Souverainen berufen wurde, bei vier Dänischen Königen für die Aufrechthaltung und die Befestigung des guten Verhältnisses zwischen Dänemark und Großbritannien zu wirken." — Bei dem Festmahle brachte der Erbprinz Ferdinand den Toast auf den Gefeierten, Sir Henry Wynn, aus.

Die hiesigen Zeitungen theilen eine Aufforderung mit, welche von mehreren Offizieren der Dänischen Armee in Schleswig ausgeht und an alle ihre Waffenbrüder im ganzen Heere gerichtet ist, nämlich die Löhnung eines Tages zur Unterstützung für die unglücklichen Bewohner Friedrichsstadts beizutragen. — „Fädrelandet" bemerkt dazu, daß dieses wohl der sprechendste Beweis sei, wie wenig feindlich gesonnen die Dänische Armee selbst gegen die Bewohner Südschleswigs sei.

An das hiesige Comité für die Friedrichsstädter gehen noch immer Beiträge ein und dürfte die Gesammtsumme, welche bis jetzt eingegangen, circa 8000 Baukthaler betragen.

Kopenhagen, den 21. Oktober. Anfang nächsten Monats wird durch einen Kommissarius im Herzogthum Lauenburg von Beamten und Militair der Eid der Treue für den König-Herzog abgenommen werden. (Tel. Corr.-Bür.)

Locales ꝛc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 24. Oktober. Zunächst kam heute eine Anklage gegen den Stellmacher Degen wegen Auflauerns und Insultirens zur Verhandlung. Der Vorfall stellte sich im Laufe der Untersuchung als folgender heraus. In einer Nacht im April d. J. befand sich der Beklagte nebst dem Schmidt Kube, dem Nachtwächter und einigen Andern zusammen in der Wohnung des Schäfers des von ihnen gemeinsam bewohnten Dorfes, und im Laufe des Gesprächs machte dabei der Kube dem Degen den Vorwurf, daß er ein Speichellecker sei und sich auf Kosten der Armen bei der Gutsherrschaft insinuiren wolle. Ein in Folge dieser Aeußerung ausgebrochener Streit, bei welchem nach Aussage einiger Zeugen Degen mit einem Messer auf Kube losgegangen sein soll, wurde beigelegt und die Betheiligten gingen davon, Degen zuerst. Darauf wurde Kube, seiner Aussage nach, auf seinem Heimwege von Degen, der ihm hinter einer Weide aufgelauert, angefallen und mit einem Knittel dergestalt über den Kopf geschlagen, daß er sich nur noch bis zur Wohnung des Schäfers schleppen konnte und dann dort ohnmächtig niedersank.—Degen bestreitet zunächst den Vorwurf des Auflauerns; er habe sich an jener Stelle zufällig befunden, da es ihm obliege, alle Nacht das dort aufgeladene Klafterholz der Herrschaft zu inspiziren und sei von dem ihm entgegenkommenden Kube angerufen und bedroht worden, worauf er sich in einem natürlichen Gefühl zur Wehre gesetzt und jenem den Schlag versetzt habe. — Der Umstand des Auflauerns konnte durch den dafür aufgestellten Zeugen, den Nachtwächter, nicht bestimmt nachgewiesen werden, auch verwickelte derselbe sich, wie auch die übrigen Belastungszeugen, in vielfache Widersprüche. Die Indicien gegen den Angeklagten waren demnach so unbedeutend und der Vertheidiger J.-R. Dönniges machte dies in so energischer Weise geltend, daß Degen von den Geschwornen für nichtschuldig erkannt und demgemäß vom Gerichtshof freigesprochen wurde.

Ungleich interessanter war der hierauf verhandelte Prozeßfall, in dem die Anklage der Majestätsbeleidigung merkwürdiger Weise gegen eine Dame, die verwittwete Frau Julie Woykowska, gerichtet war. Diese hatte nämlich in die erste Nummer der von ihrem verstorbenen Gatten redigirten Gazeta wielkopolska niedzielna einen geständlich von ihr verfaßten Artikel eingerückt unter dem Titel: „Einige Worte über die letzten Ereignisse." Dieser, Deutsch und Polnisch verlesene Artikel, enthielt zunächst eine Kritik der Polnischen Verschwörung von 1846, in welcher die Verfasserin ihren Landsleuten herbe Wahrheiten sagt und besonders sich über Mieroslawski in aufgebrachtem und verdammendem Tone ausspricht, denselben wiederholt einen Komödianten nennt und sein Handeln als stets auf Effect berechnet schildert. In weiterem Verlauf bespricht sie die über jene Insurrektion gefällten Urtheile und hierunter auch den Brief des Königs an die Schriftstellerin Bettina v. Arnim und weist den darin auf die Polen angewandten Ausdruck „feig" zurück. Es hat sich gezeigt, sagt sie, in den Märztagen, wer feiger war! Diese, auf den König zu beziehenden Worte bilden das Fundament der vom Staatsanwalt erhobenen Klage, bei welcher er auch in seinem Plaidoyer entschieden verharrte. Der Vertheidiger, Referendarius Wegner, wies in Polnischer und Deutscher Sprache im vorliegenden Falle den Begriff der Majestätsbeleidigung zurück. Eine solche könne überhaupt von einem gebildeten Menschen niemals angenommen werden, am wenigsten von der Beklagten, die ausdrücklich erklärt, eine beleidigende Absicht bei ihren Worten nicht gehabt zu haben. Der Ausdruck „feige" sei keiner von denen, welche die mit der Majestät verbundenen Eigenschaften tangiren könnten, und überdies im vorliegenden Artikel nur ganz allgemein bei Vergleichung der Ereignisse von 46 und 48 gebraucht worden. Er müsse darum das Nichtschuldig von den Geschwornen verlangen. Die Geschwornen traten dieser Ansicht in ihrer Entschließung bei und es endete daher auch dieser zweite Fall mit der Freisprechung der Beklagten durch den Gerichtshof.

Posen, den 25. Oktober. Vorgestern Abend fand man vor einem Hause am alten Markt ein Mädchen mit zerschmettertem Hirnschädel todt liegen. Angestellte Ermittelungen ergaben, daß dieselbe, auf der großen Gerberstraße im Dienst, von einer fixen Idee befangen, sich eingebildet, ihre Brotherrschaft habe in der Zeitung sie als Diebin bezeichnet. Gegenversicherungen ungeachtet verlangte sie ihren Entlassungsschein und begab sich mit demselben zu einer in jenem Hause am Markt dienenden Verwandten, welche sie vorläufig in ihrer, drei Treppen hoch belegenen Stube, aufnahm. Als indeß die letztere am Abend hinaufkam, fand sie die Unglückliche dort nicht vor, dagegen das sonst stets verschlossene Fenster geöffnet und später deren Leichnam auf der Straße liegend.

— Gestern Abend verlangte ein Mädchen wegen angeblicher Krankheit Aufnahme in das städtische Krankenhaus, welche ihr jedoch wegen mangelnder Legitimation versagt werden mußte. Eine halbe Stunde später fragte eine unbekannte Frau bei der Inspektion nach derselben, indem sie angab, ihr Kind ihr überbringen zu wollen. Da sie das Mädchen im Krankenhause nicht vorfand, entfernte sie sich, ließ aber das von ihr mitgebrachte, 6 Monat alte Kind auf der Schwelle zurück, offenbar ein Verfahren, welches das hülflose Kind großer Gefahr aussetzte; glücklicherweise wurde dasselbe indeß alsbald dort gefunden und vorläufig aufgenommen.

— Gestern Abend um 6½ Uhr verbreitete sich ein sehr lebhafter Feuerschein über die Stadt, der jedoch nicht lange anhielt. Ein Haus auf der Wilda war niedergebrannt.

— Vor etwa 14 Tagen wurde eine Frau in der Thorstraße von mehreren Männern stark gemißhandelt; sie verstarb am dritten Tage im städtischen Krankenhause; der Sectionsbefund hat indeß ergeben, daß der Tod in Folge eines Schlagflusses erfolgt und nicht den erlittenen Mißhandlungen zuzuschreiben ist.

⁄ Bromberg, den 21. Oktober. Von unberechenbarer Bedeutung für den Verkehr in jetziger Zeit, wo es namentlich kleineren Grundbesitzern schwer wird, Geld zu erhalten, ist eine Versammlung, welche vor etwa 4 Wochen in Conitz gehalten und von mehreren Deputirten aus unserer Gegend beschickt worden ist. Selbige war in der Absicht angesetzt worden, für Westpreußen und den nördlichen Theil der Provinz Posen ein Creditinstitut unter dem Namen „Neue Westpreußische Landschaft" zu begründen, durch welches dem kleineren Besitzer Gelegenheit zur Aufnahme von Geldern in ähnlicher Weise geboten werden soll, wie durch die alte Landschaft den größern. Die Berathungen dieser Versammlung haben 2 Tage gedauert und zu dem Resultate geführt, daß eine Commission zur Weiterführung der geeigneten Schritte gewählt wurde. Auch hat man sich dahin verständigt, die Verwaltung der alten Landschaft gegen ¼ pro Cent der Administrationskosten zu überlassen; außerdem sind die Statuten entworfen, zu denen der Herr General-Landschafts-Direktor von Rabe Grundzüge geliefert hatte. — Am 16. November findet bei uns eine Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins statt, in welcher diese Angelegenheit weiter berathen werden wird.

+ Inowraclaw, den 23. Oktober. Die der O.-P.-A.-Z. von der Polnischen Grenze zugegangene Nachricht, daß am Begräbnißtage der hier gefallenen Tscherkessen ein Schreiben vom Fürsten Paszkiewicz hier eingetroffen sei, worin dieser um humane Behandlung der Entflohenen gebeten, ist, wenngleich unwahr, doch noch das wahrscheinlichste von den vielen Gerüchten, die hier in Folge der bekannten Affaire circuliren. Nicht allein früher, als dies Gerücht noch neu war, sondern auch jetzt, nachdem es die O.-P.-A.-Z. wieder aufgefrischt hat, habe ich von einem Beamten, dem erwähnter Brief nothwendig hatte durch die Hände gehen müssen, erfahren, daß ihm von einem derartigen Schreiben durchaus nichts bekannt sei.

Es ist möglich, daß noch mehrere von den erdichteten Erzählungen, die man hier gehört und noch zu hören Gelegenheit hat, traditionsweise weiter verbreitet und zuletzt in öffentlichen Blättern als baare Wahrheit wieder gegeben werden. So erhielt ich neulich aus einem entfernten Orte einen Brief, in welchem der Verfasser fragte, wie lange Fürst Paszkiewicz hier gewesen oder ob er noch hier wäre!

Einige Tage nach der Beerdigung der vier Tscherkessen hieß es hier nämlich, Paszkiewicz werde kommen, dann wieder, er sei bereits mit einer ansehnlichen Abtheilung Kosaken in Preußen und unter Begleitung eines Adjutanten in Inowraclaw selbst eingetroffen, die Kosaken habe er aber, um hier nicht Aufsehen zu erregen, in Szemborze, einem ¼ Meile von der Stadt gelegenen Dorfe einquartiren lassen ꝛc.

Von solchen Mährchen hätte ich Ihnen sehr viele mittheilen können, ich habe mich aber damit nicht befassen mögen und will hierdurch auch bloß anderen Uebertreibungen, die etwa noch auftauchen sollten, entgegentreten.

Das Neueste, was ich Ihnen in der Tscherkessen-Angelegenheit zu schreiben im Stande bin, ist, daß ein Preußischer Prinz, und zwar ein, mir dem Namen nach nicht bekannt gewordener, Sohn Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von dem hiesigen Rittmeister Herrn v. Ilow einen Tscherkessen-Säbel verlangt hat, der auch in diesen Tagen nach Potsdam an ihn abgeschickt worden ist. Natürlich hat man nach dem besten gesucht und daher ist die Wahl auf den des Kommandeurs, welcher der Sohn eines bedeutenden Fürsten sein soll, gefallen.

Von den Verwundeten sind nur noch drei im Lazareth; zwei hat man bereits, als schon Hergestellte, ins Gefangenhaus des hiesigen Kreisgerichts abgeführt, wo ihnen indeß jetzt, was früher nicht der Fall war, mit ihrem dort gleich hingebrachten Kameraden eine Zelle überwiesen ist, so daß sich gegenwärtig drei von ihnen zusammen im Gefängnisse und die andern drei noch im Lazareth befinden.

Eben fällt hier der erste Schnee in diesem Spätherbste.

Musterung volnischer Zeitungen.

Der Goniec Polski theilt in No. 97 mit, daß der dritte Band des berühmten Werkes Joachim Lelewel's: Polska wieków średnich (das Polen des Mittelalters), bei Żupański in Posen im Druck erschienen ist. Er fügt über den Inhalt desselben Folgendes hinzu: Die Bemerkungen dieses Nestors unserer Patrioten und Geschichtschreiber, die in diesem Bande enthalten sind, beziehen sich auf die ursprüngliche Polnische Civil- und Kriminal-Gesetzgebung, und zerfallen in zwei Theile: 1) in eine historische Abhandlung derselben bis zu den Zeiten der Jagellonen mit Hinzufügung der Diplomaten; 2) in eine kritische Beleuchtung des Wislicki'schen Statuts mit Tabellen zur Erklärung des Inhaltes desselben. Diese beiden Schriften finden sich in den Jahrbüchern der Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften v. J. 1828 abgedruckt. Gegenwärtig, wo die Zahl der gründlichen Forscher auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte sich mit jedem Tage mehrt, oder doch wenigstens mehren sollte, ist es ein wirkliches Verdienst, diese gelehrten Forschungen wieder der Oeffentlichkeit übergeben zu haben, um so mehr, da diese Ausgabe sehr sorgfältig bearbeitet und mit neuen Zusätzen bereichert ist.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Anton von Kontski.

. . . . . .

Daß v. Kontski hier ist, oder vielmehr beide Brüder, wirst Du, lieber Freund, gewiß schon erfahren haben. Den jüngern, Apollinar, hörtest Du bereits vorigen Jahres im Bazar und im Theater, und wird Dir der allgemeine Enthusiasmus noch lebhaft im Andenken sein, mit dem seine Leistungen auf der Violine gewürdigt wurden. Seine eigenthümliche Richtung, die er unter den meisten Virtuosen eingeschlagen, sein Aufsehn erregendes Pizziarco, das noch von keinem Andern cultivirt wurde — sein oft durchgreifendes Spiel in den verwickeltsten Accorden — vor allem aber die anstaunenswürdigste Gewandheit, in welcher er niemals irrt, die sich gleichbleibende Reinheit bis in die vernehmbar höchsten Töne — dies zusammengenommen, weist diesem Künstler diejenige Stufe an, auf welcher er sich in allen Ländern die ungetheilteste Bewunderung sichern muß. Du hast das Alles selbst mit angehört, mitgefühlt und mit eingestimmt in den Jubel, mit dem sein Erscheinen jedesmal empfangen wurde. Ich will Deinen vielen Fragen entgegen kommen und von dem ältern Bruder Anton sprechen, der Kammerpianist der Königin von Spanien ist. Er besitzt nicht nur alle diejenigen Erfordernisse, die zur enormen Technik unsers heutigen Klavierspiels gehören, im ausgedehntesten Sinne des Worts, sondern es weht über alle seine Leistungen ein zarter Duft, eine künstlerische Keuschheit, eine blendende Reinheit, die ihren Grund allein in dem wundervollen Anschlage finden läßt, der ihn über die Legion patentirter wie unpatentirter Pianisten so hoch stellt.

John Field's letzter Schüler, erscheint er als dessen geistiger Erbe, und fürwahr, dessen Vermächtniß — ich meine den Anschlag — konnte in keine würdigere Hände übergehen. Hier bewahrheitet sich wieder Webers Ausspruch, daß es unter hundert Klavierspielern erst einen giebt, der einen Anschlag gewinnt. Auf dieser Basis nun hat sich theils aus eignem Schaffen, theils durch fremde Einwirkung die Kunst seines Spiels gebildet, das durch alle erdenkliche Virtuosenrichtungen und Gattungen genährt, uns so viel Neues, uns so viel Ueberraschendes darbietet. Nur beispielsweise will ich eine Schilderung seines Spiels zu geben versuchen, wie er Sätze behandelt, in welchen Melodie, springende Figuren und Triller sich vereint und zugleich angewandt, zeigen. Ich meine damit die Bearbeitung des Scherzo's (H-moll) aus seiner III. Sinfonie. Als Musikstück an und für sich höchst werthvoll und gelungen, das in ihm neben dem graziösen auch den gelehrten Komponisten erblicken läßt, scheint es, als ob es durch die geistreiche Uebertragung gewonnen habe. Nachdem das Thema dieses Scherzo's in allen Combinationen und contrapunctischen Künsteleien erschienen, geht es im Trio nach H-dur, und so einfach diese Cantilene anfangs auftritt, so verschwenderisch häufen sich die auffallendsten Effekte, die gleich den Leuchtkugeln das Ganze umspielen. Zuerst mit der rechten Hand die Melodie durch Triller unterstützend, wirft dieselbe Hand Figuren in die höher gelegenen Töne, und fängt den Triller, der vermöge einer akustischen Täuschung noch fortzuschwirren scheint, wieder auf. Aber nicht zufrieden damit, gesellt sich ebenfalls trillernd die linke Hand hinzu, und nun werfen beide Hände die Spielfiguren in den weitesten Sprüngen gleich Tonstrahlen von sich, fangen die Triller abermals auf und so schwirrt und wirbelt es in einem fort, bis zuletzt als letzte Potenzirung der Octaventriller in der rechten Hand beginnt, unter welchem, wie im dahinbrausenden Jubel, mit einem Zauberschlage, d. h. mit einem kecken Accorde diese romantische Feerery endet. Wenn Hegel in seiner Aesthetik den Triller als die höchste Stufe der mus. Wollust bezeichnet, so hätte sich sein Ich in diesem Trillermeere baden können; wer weiß, ob seine mus. Aesthetik alsdann nicht noch musikalisch-faßlicher geworden wäre. Doch dies als Parenthese. Frägst Du, Freund, wo die Melodie des Trio geblieben, so versichere ich Dir auf mein Wort, daß dieselbe in der gemessensten Form und leichter Vernehmlichkeit mitten unter diesem Touregen herausklönte, so legato, als wenn diese Melodie von einer fremden Hand auf einem zweiten Piano gespielt würde; denn ich weiß wahrhaftig nicht, wo eine dritte Hand auf dem, worauf der Künstler spielte, noch Platz gefunden hätte, — ich wenigstens getraute mir das Wagstück nicht Sieh, lieber Emil, dies ist nur eine Seite, von der ich Dir den Künstler beschrieb — man muß den Künstler selbst hören und dies mit den Augen, sonst glaubt man's nicht.

Wenn Anton v. Kontski im rapidesten Laufe und kräftiger Accentuation die Passagen dahin brausen läßt, hört man mit einmal, aber kaum vernehmbar dieselben Figuren wie im fernen Gesäusel, wie mit dem leisesten Hauche über die willigen Tasten dahingegossen.....

Einen wohlthuenden Eindruck gewährt es, wenn man den Künstler mit jener seltenen Ruhe, die das Resultat der infallibelsten Sicherheit ist, frei von allen Kopf- und Körperbewegungen, oder sonstigen Ziereien, mit denen so viele Andere behaftet sind, gleich dem Geisterbeschwörer vor dem Apparat seiner Zauberei sitzen sieht, und wenn er dann eben so leicht aufsteht, als habe ein Anderer sein: Blühe liebes Veilchen, gespielt. Doch dies sind Aeußerlichkeiten, die aber dennoch zum schönen Ganzen gehören. Ich bin durch und durch überzeugt, daß der Künstler — wofern er nicht auf Abwege geräth, überall, wohin er sich auch wenden möge, die gerechte Anerkennung finden werde. Möge ihn diese hier wie anderwärts begleiten und nachfolgen!

Kambach.

Angekommene Fremde.

Vom 25. October.

Bazar: Gutsp. Dzierzbitzki a. Mórka; Einwohner v. Bojanowski aus Wolla; die Gutsb. v. Niegolewski a. Włociejewki, v. Jaraczewski a. Oczieckowo, v. Swinarski a. Ruszkowo u. v. Lalewicz a. Gowarzewo.

Lauk's Hôtel de Rôme: Reg.-Baum Stuhlmann a. Pinne; Kaufm. Muswick a. Stettin; die Gutsbesitzer Gr. Radoliński a. Jarocin, v. Tschöpe a. Boruwice u. Busse a. Konino.

Hôtel de Bavière: Kaufm. Eckstein a. Stettin; Vikar Tramski aus Gnesen; die Gutsb. Graf Tyszkiewicz a. Siedlec, v. Drwęski a. Starkowiec u. v. Gajewski a. Pleschen.

Hôtel de Dresde: Gutsb. Stock a. Wiersebaum; die Kaufl. Jaffe aus Grünberg u. Friedländer a. Bromberg.

Schwarzer Adler: Gutsb. v. Dobrogoyski a. Skrzetuszewo; Gutsp. Chylewski a. Kosmowo.

Hôtel de Berlin: Partik. Sokolnicki a. Kl.-Jeziory; Kaufm. Krätke a. Berlin.

Hôtel de Paris: Gutsp. Konalewski a. Starza; Probst Pluczyński a. Dambrówka; dramatischer Künstler Zenopolski a. Warschau.

Hôtel de Vienne: Gutsp. Gebr. Kulczewicz a. Großdorf.

Zum Schwan: Die Kaufl. Brandt a. Stettin u. Spiro a. Kurnik.

Krug's Hôtel: Lieut. im 6. Inf.-Regt. Lamprecht a. Fraustadt.

Große Eiche: Administrator Woytowski a. Schokken; Gutsb. Kurz a. Konojady.

Drei Lilien: Handlungs-Commis Gaysler a. Samter.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 27. Oktober c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Reformationsfest. Vm.: Herr Oberpred. Hertwig. Nachm.: Herr Prediger Friedrich.
Ev. Petrikirche. Vm.: Herr Cand. Wenig.
Garnisonkirche. Vm.: Herr Div.-Pred. Borck.
Christkathol. Gem. Vm. u. Nachm.: Herr Pred. Post.
Ev. luther. Gem.: Vm. u. Nachm.: Herr Prediger Böhringer.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 17. bis 24. Oktober 1850:

Geboren: 4 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 10 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 10 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 24. October 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	—	142⅛
do.	250 Fl.	2 Mt.	—	142⅛
Hamburg	300 Mk.	Kurz	—	150⅝
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	149⅞
London	1 Lst.	3 Mt.	6 22⅛	6 22⅜
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80⅛
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	84⅛	84⅞
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101¼
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.		99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	99¾	99⅛
		2 Mt.	—	99⅛
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	56 20
Petersburg	100 SRbl.	3Wochen	107⅛	106⅞

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Preuss. Freiw. Anl.	5	106¾	106¼		Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—	
do Staatsanl. v. 1850	4½	—	—	100½	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼	94⅜	
St. Schuld-Scheine	3½	85½	85	à	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95¾	95¼	
Seeh.-Präm.-Sch.		122¾	—	100½	Schlesische do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schuldv	3½	—	82½		do. Lt. B. gar. do	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104⅛	103⅝		Pr. Bk.-Anth. Sch.	—	97½	96½	
do. do. do.	3½	84	—						
Westpr. Pfandbr.	3½	90½	—		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Grossh. Posen do.	4	—	100⅜		And. Goldm. à 5 Th.	—	11¼	10¾	
do. do.	3½	90½	90		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Stiegl. 2. 4. A.	4	92¾	—		Poln. Pfdbr. a. a. C.	4	96¼	—	
do. v. Rothsch. Lst.	5	110	109½		do. neue Pfdbr.	4	—	95¼	
do. Engl. Anleihe	4½	96⅝	96⅝	½ à ⅜	do. Part. 500 Fl.	4	82½	81¾	2
do. Poln. Schatz-O.	4	79¼	78¾	9	do. do. 300 Fl.	—	140¼	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	93¼						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien. Der Reinertrag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit 3½ pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.	Börsen-Zins-Rechn	Rein-Ertrag 1849.	Tages-Cours.	Prioritäts-Actien. Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	96¼ à ⅛ bz.	Berl. Anhalt	4	95 G.
do. Hamburg	4	4½	89¾ bz.	do. Hamburg	4½	101¼ G.
do. Stettin-Starg.	4	5⅝	106½ bz.	do. II. Serie	4½	100½ bz.
do. Potsd.-Magd.	4	1¾	63 bz. u. B.	do. Potsd. Magd.	4	92½ bz.
Magd.-Halberstadt	4	8	135 G.	do. do.	5	102 B.
do. Leipziger	4	12½	—	do. do. Litt. D.	5	101⅛ bz.
Halle-Thüringer	4	2	63¾ G. 64 B.	do. Stettiner	5	104½ G.
Cöln-Minden	3½	—	97 G.	Magdeb.-Leipziger	4	—
do. Aachen	4	1	53 bz.	Halle-Thüringer	4½	99 B.
Bonn-Cöln	5	—	—	Cöln-Minden	4½	101¼ B.
Düsseld. Elberfeld	5	4½	90¾ B.	do. do.	5	103 bz. u. B.
Niederschl.-Märk.	3½	3½	82 à 81⅞ bz.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. Zweigbahn	4	—	—	do. I. Priorität	4	89 B.
Oberschl. Lit. A.	3½	5 17/24	112½ bz.	do. Stamm Prior.	4	80 B.
do. Lit. B.	3½	5 1/12	107¼ bz.	Düsseld. Elberfeld	4	90 G.
Cosel-Oderberg	4	3½	84¼ B.	Niederschl.-Märk.	4	94⅜ bz.
Breslau-Freiburg	4	—	—	do. do.	5	103⅞ bz.
Krakau-Oberschl.	4	5	—	do. III. Serie	5	103¼ B.
Berg-Märk.	4	—	37⅛ B.	do. Zweigbahn	4⅓	—
Stargard-Posen	3½	3½	82 bz. u. B.	Magdeb.-Wittenb.	5	98⅜ B.
Brieg-Neisse	4	—	—	Oberschlesische	3½	—
Magd.-Wittenb.	4	—	54 à 53¾ bz.	Krakau-Oberschl.	4	86 B.
Ausländische Actien.				Cosel-Oderberg	5	—
Friedr. Wilh. Nrdb.	4	—	37⅛ à ¼ bz.	Breslau-Freiburg	4	—
do. do. Prior.	5	—	97¼ B.	Bergisch-Märk.	5	99½ B.

Kassenvereins-Bank-Actien 112 bez. u. G. Preuss. Bank-Anth. 97 bez.

BERLIN, 24 October.

Weizen nach Qualité 52 – 57 Rthlr.
Roggen loco 36 – 39 Rthlr.
— p. Oktober 35 Rthlr. bez., Br. u. G.
— p. Okt./Novbr. do.
— p. Frühjahr 1851 39⅛ Rthlr. Br., 39¼ G.
Gerste, grosse, loco 26 – 28 Rthlr., kleine 23 – 25 Rthlr.
Hafer, loco nach Qualité, 19 – 21 Rthlr.
— 50pfd. 19¾ Rthlr. Br, 19 bez. u. G.
— 48pfd. pr. Frühjahr 22 Rthlr. Br., 21 G.
— 50pfd. 23 Rthlr. Br,
Erbsen, Koch- 45 – 50 Rthlr., Futter- 38 – 42 Rthlr.
Rüböl loco 12 5/12 Rthlr. Br., 12⅓ G.
— pr. Oktober 12 7/24 u. ¼ Rthlr. verk., 12⅛ Br., 12¼ G.
— Oktober/Novbr. 12⅛ Rthlr. Br., 12 1/12 bz. u. G.
— Novber./Dezemb. 12 1/12 Rthlr. Br, 12 bez u. G.
— Dezb./Jan. 12 Rthlr. Br., 11⅝ bez. u. G.
— Jan./Febr. 11⅞ u. ⅝ Rthlr. verk., 12 Br., 11⅝ G.
— Febr./März 11 1/12 Rthlr. Br., 11⅝ bez. u. G.
— März/April 11 1/12 Rthlr. Br., 11⅝ bez. u. G.
Spiritus loco ohne Fass 17¼ à 17½ Rthlr. bez.
— mit Fass p. Okt. 17⅜ Rthlr. Br., 17¼ bez. u. G.
— Okt./Nov. 17¼ Rthlr. bez. u. Br., 17 G.
— Frühjahr 1851 18¼ u. ⅜ Rthlr. bez., 18⅜ à ½ Br., 18¼ G.

Posener Markt-Bericht vom 25. October.

Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.,		1 Thl.	23	Sgr.	4	Pf.	bis	2 Thl.	—	Sgr.	— Pf
Roggen	dito	1	7	9			bis	1	12	3	
Gerste	dito	1	1	1			bis	1	5	7	
Hafer	dito	—	20	—			bis	—	22	3	
Buchweizen	dito	—	26	8			bis	1	1	1	
Erbsen	dito	2	2	3			bis	2	2	3	
Kartoffeln	dito	—	12	—			bis	—	14	—	
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd,		—	20	—			bis	—	25	—	
Stroh, d. Sch z 1200 Pfd.,		5	—	—			bis	6	—	—	
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.,		1	20	—			bis	1	25	—	

Marktpreis für Spiritus vom 25. October (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 13 5/12—13½ Rthlr.

In der Plahnschen Buchhandlung (H. Sauvage) in Berlin ist erschienen und bei **E. S. Mittler** in Posen zu haben:

Tanz-Album,

oder der unerschöpfliche Maitre auf dem Ballsaal. Eine Sammlung neuester und beliebtester Contretanz-(Quadrillen), Mazurka, Polka und Cotillon-Touren,

zum

Selbstunterricht bearbeitet und zum Kommando eingerichtet von Jean Jacques, Lehrer der Tanzkunst. — Mit Goldschnitt cart. Preis 7½ Sgr.

Bekanntmachung.

Das Recht, das Buffet im hiesigen Schauspielhause an den Tagen, an welchen Theater-Vorstellungen, Konzerte, Balette, Bälle und andere Vorstellungen gegeben werden, zu benutzen, soll anderweit auf 1 Jahr vom 1 Januar bis ult. Dezember 1851 an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Hierzu steht der Lizitations-Termin auf den 6. November c. Vormittags 11 Uhr vor dem Stadt-Sekretair Herrn Zehe auf dem Rathhause an, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in unserer Registratur zur Einsicht offen liegen.

Posen, den 8. Oktober 1850.

Der Magistrat.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 10. Oktober d. J., betreffend die Lieferung der Consumtibilien für die städtischen Anstalten, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Submissions-Gesuche versiegelt und als solche auf der Adresse bezeichnet, in termino den 8. November c. 12 Uhr Mittags eröffnet und verzeichnet werden sollen.

Posen, den 24. Oktober 1850.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Gnesen.

Das adliche Gut Malachowo Zlychmieysc I. Hälfte, bestehend aus der Hälfte des Dorfes Malachowo Zlychmieysc und der Hälfte der Wüste Malachowko, abgeschätzt auf 21,685 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 2. Januar 1851 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, resp. Realprätendenten, namentlich:

1) die Geschwister Barbara und Severina von Drewicka und die Erben der Elisabeth von Drewicka,
2) der Stanislaus von Kossowski,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Gnesen.

Das der Wittwe und den Erben des Grafen Eustachius von Wollowicz gehörige Erb-Zins-Vorwerk Opiecki, abgeschätzt auf 8420 Rthlr. 4 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Karte in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. April 1851 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lohgerberei-Verkauf.

Eine in guter Nahrung stehende, an einem fließenden Gewässer belegene Lohgerberei in der Kreisstadt Kosten, an der Chaussee von Breslau nach Posen und sechs Meilen von dem letzteren Orte gelegen, beabsichtigt der Eigenthümer, wegen vorgerückten Alters, aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Zur Gerberei gehören ein kleinerer Obst- und Gemüsegarten, eine Roßmühle, ein Rindeschuppen und mehrere Lohkuchenschuppen, und außerdem können auch noch ein dem Eigenthümer der Gerberei gehöriges, am Markte gelegenes Wohnhaus nebst Stallung, ein großer Gemüsegarten und mehrere Morgen guten Ackerlandes an den Käufer oder Pächter der Gerberei kauf- oder pachtweise abgelassen werden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Lohgerbermeister Rabbow zu Kosten. Unterhändler werden nicht gewünscht.

Das an der Warthe belegene Vorwerk Radzim ist aus freier Hand mit sämmtlichem lebenden und todten Inventario zu verkaufen. Das dazu erforderliche Kapital beträgt 3000 Rthlr. Näheres franco beim unterzeichneten Eigenthümer.

Radzim bei Murowanna-Goślin.

Schmidt.

Zwei möblirte Stuben und für 3 Pferde Stallung ist Friedrichsstraße No. 22. im ersten Stock vom 1. k. Mts. zu vermiethen.

Ich benachrichtige ergebenst, daß ich mit dem 1. November c. den Tanz-Cursus bei mir eröffne. Personen, die Antheil an demselben zu nehmen wünschen, mögen sich bald melden.

Rochacki, Tanzlehrer,
Breslauerstr. No. 30. vis-à-vis Hôtel de Saxe.

Heute sende ich Personen-Fuhrwerk nach Gnesen.

G. Salomon,
Gastwirth im Hôtel de Saxe.

Dienstag den 29. und Mittwoch den 30. Oktober sende ich Personen-Fuhrwerk nach Frankfurt a/O. Person 2 Rthlr.

G. Salomon,
Gastwirth im Hôtel de Saxe.

Kalloschen für Damen, Herren und Kinder offerirt von 15 Sgr. an

Herrmann Salz, Neuestraße 70.

S. R. Kantorowicz,

Wilhelmsstraße No. 9, im Hause des Herrn Generalarztes Dr. Ordelin, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in Handschuhen, Gummischuhen, seidenen Regenschirmen, Filzschuhen mit Ledersohlen, Gardinenbronzen, Lampen, Französischen Parfümerien, so wie auch eine Auswahl in Porzellan und Glassachen zu billigen, aber festen Preisen.

Ich empfehle zur geneigten Beachtung meine von der Leipziger Messe erhaltenen Waaren, bestehend in Pelz- und Mode-Waaren, Französischen Stickereien, Posamentierwaaren, allen Sorten Handschuhen, Französischen Parfümerieen, besonders gute Pomade und Seife, eben so das beste Eau de Cologne, und stelle in allen die billigsten Preise.

Ch. Baumann,

Markt No. 94. eine Treppe hoch.

Aechte Amerikanische Gummischuhe für Herren und Damen sowohl mit Leder als Gutta-Percha-Sohlen, ganz neue Art, empfiehlt zu billigen Preisen

Peter Swarzenski,
Markt 46.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine Bettfedernreinigungs-Dampfmaschine vom heutigen Tage für das hochgeehrte Publikum geöffnet ist.

F. W. Gillert, Breslauerstraße No. 28.

Material- u. Wein-Etablissement.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich heute in obiger Branche mein neues Geschäft, Wallischei-Brücke No 1. im Hause des Kaufmanns Herrn Engel eröffnet habe und ersuche ein geehrtes Publikum um geneigten bewährten Zuspruch.

Wenn ich schon früher Beweise von Zutrauen vieler guten Freunde empfing, so werde ich gewiß durch reelle, prompte Behandlung und gute Waare mir auch ferner dasselbe zu verdienen stets redlich angelegen seyn lassen.

Posen, den 21. Oktober 1850.

P. Łabędzki.

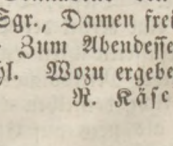
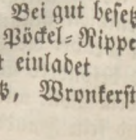
Frische Holst. Austern

bei **T. Obrębowicz & Co.**

Vorzüglich schönen großen fetten Sahn-Käse empfiehlt J. Appel, Wilhelms-Str., Postseite.

Beste Berliner Glanz-Lichte à Pfd. 5½ Sgr. und frische Servelat-Wurst à Pfd. 8 Sgr. empfiehlt

M. Loewenthal, Wilhelmsplatz No. 10.

Netzbrücher Kühe,

frischmelkende nebst Kälbern,

bringe ich

Sonntag den 27. Oktober c. per Eisenbahn nach Posen.

Fr. Schwandt.

im Gasthof zum Eichborn, Kämmerei-Platz.

Im Handels-Saale wird Sonntag den 27. Okt. Abends 7 Uhr aufgeführt: Die Krieges-Göttin Minerva, oder: Die Kugelfeste; außerdem wird der Marktplatz in die Luft fliegen. Näheres die Anschlage- und Herumtrage-Zettel.

BAHNHOF.

Sonntag den 27. Oktober:

Erstes Salon-Konzert

von der Kapelle des 4. Infant.-Regts., unter Leitung seines Musikmeisters Herrn Vogt. — Anfang ½ 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Das sehr gewählte Programm enthalten die Anschlagezettel und wird auch in den Salons ausgelegt.

Ball-Anzeige.

Heute den 26sten großer Ball bei gut besetztem Orchester, nebst Abendbrodt, im Hôtel de Saxe. Entree 7½ Sgr. Damen frei. G. Salomon.

Heute Sonnabend den 27.: Großer Ball. Entree 5 Sgr., Damen frei. Bei gut besetztem Orchester. — Zum Abendessen Pöckel-Rippespeer mit Schmorkohl. Wozu ergebenst einladet

R. Käselitz, Wronkerstr 18.